
Videokonferenz am 25. September 2020

**Rat der Europäischen Bischofskonferenzen
VOLLVERSAMMLUNG**

**„Die Kirche in Europa nach der Pandemie. Perspektiven für die Schöpfung und für die
Gemeinschaft“**

EINFÜHRUNG

Angelo Kardinal Bagnasco
Vorsitzender des CCEE

Liebe Mitbrüder im Episkopat,

in meinem und im Namen des gesamten Präsidiums geht mein herzlicher Gruß an alle Teilnehmer der Vollversammlung des Rates der Europäischen Bischofskonferenzen, die dieses Jahr unter dem Thema „Die Kirche in Europa nach der Pandemie. Perspektiven für die Schöpfung und für die Gemeinschaft“ zusammentritt. Insbesondere grüße ich unseren Mitbruder Mons. Tadeusz Kondrusiewicz, Erzbischof von Minsk, und spreche ihm unsere tief empfundene Solidarität aus, zusammen mit dem Wunsch nach einer schnellen Rückkehr zur seelsorgerischen Aufgabe in seiner Kirche. Ich danke der Tschechischen Bischofskonferenz und ihrem Vorsitzenden S.E. Mons. Jan Graubner, sowie S. Em. Dominik Kardinal Duka, für die freundliche Einladung, diese Begegnung in der Erzdiözese Prag stattfinden zu lassen. Leider hat die Pandemie dieses gemeinsame Anliegen durchkreuzt, trotz der großartigen Arbeit unseres Generalsekretariats, dem ich von ganzem Herzen danke. Unsere Teilnahme findet daher in ungewohnter Form statt; ich bin jedoch sicher, dass der Beitrag aller wie immer von der Leidenschaft für Christus und für unseren Kontinent geprägt ist.

1. Unsere Arbeit in den von Covid-19 gezeichneten Monaten

In diesen Monaten, als alles stillzustehen schien, trat das Präsidium mehrfach per Videokonferenz zusammen und traf sich in dieser Form auch einmal mit den Vorsitzenden der COMECE, um u. a. die Sozialen Wochen zu diskutieren, und einmal mit den Präsidenten unserer vier Kommissionen. Unsere Arbeit galt auch dem Katholisch-Orthodoxen Forum, das für den November nächsten Jahres in Griechenland vorgesehen war, jetzt aber schon im Juni stattfinden wird. Außerdem hat der neue Vorsitz des SECAM um eine Begegnung in Rom gebeten; hierzu wird in Kürze eine elektronisch gestützte vorbereitende Konferenz stattfinden.

Mit unseren Mitbrüdern standen wir in konstantem Informationsaustausch, besonders im Hinblick auf die notwendig gewordene Aktualisierung des Programms der Vollversammlung. Das erste Projekt des Vorsitzes vom 2. Dezember 2019 stand im Zeichen der Enzyklika *Laudato si* fünf Jahre nach ihrer Veröffentlichung, aber angesichts der sich zuspitzenden Krisensituation konzentrierten sich unsere Überlegungen auf das Ereignis, das unseren Planeten so stark getroffen hat – um eine Interpretation der Weisheit zu erarbeiten, um Wege der kirchlichen Zusammenarbeit aufzuzeigen, die für die gesamte Gesellschaft Hilfe und Anregung sein können, und um ein Zeichen der Gemeinschaft und der Hoffnung für den ganzen Kontinent zu setzen.

Am Ende der Plenartagung steht wie immer auf eine Botschaft an Europa, die die Gründe für das Vertrauen angesichts der weit verbreiteten Angst in Erinnerung ruft und die Menschen ermutigt, gemeinsam im Licht des uns immer nahen Gottes zu gehen, und die schließlich alle – Einzelne,

Gemeinschaften, Nationen – auffordert, sich nicht in einer illusorischen Suche nach Verteidigung abzuschotten, sondern vielmehr zu versuchen, persönliche ebenso wie internationale Beziehungen zu stärken.

2. Unter Führung des Heiligen Vaters Franziskus

Während dieser kurzen Stunden intensiven Arbeitens tröstet uns wie immer die Botschaft des Heiligen Vaters; wir danken ihm von Herzen und beten für ihn. Mit euch zusammen möchte ich mich auch bei ihm bedanken für seine engagierte Unterstützung des Programms, das vor uns liegt und das ich ihm während der Audienz, die er mir – dieses Jahr leider nur mir und nicht wie sonst dem gesamten Präsidium – am 6. Juni diesen Jahres gewährt hat, illustrieren konnte. Seine Ermutigung und seine Aufforderung, auch weiterhin zusammen zu stehen, schenken uns Überzeugung und die vollkommene Bereitschaft, ihm zu folgen. Auch danken wir ihm dafür, dass er uns seine Anwesenheit bei der Vollversammlung in Rom 2021 zugesichert hat, wo wir den 50. Jahrestag der Gründung des CCEE feiern werden, und sprechen ihm bereits jetzt unsere Anerkennung aus für die kommende Enzyklika über die menschliche Brüderlichkeit, die in diesen Zeiten überbordenden Geltungsdranges und Sich-Abschließens umso notwendiger ist.

S. Em. Marc Kardinal Ouellet sprechen wir unseren brüderlichen Gruß und unsere Bewunderung aus in der Hoffnung, dass er uns auch weiterhin mit seiner großen Zuneigung und Aufmerksamkeit in allen Lebenslagen begleitet und uns den Widerhall des Heiligen Stuhls und die Bestätigung Petri überbringt. Einen herzlichen Gruß auch an Mons. Marco Ganci, der S.E. Mons. Paolo Rudelli als Beobachter des Heiligen Stuhls beim Europarat ablöst; der CCEE verfolgt seine Arbeit mit besonderem Interesse.

Und schließlich haben wir, bestätigt durch die Worte des Heiligen Vaters, das Programm revidiert und ein vorläufiges Schema dazu erstellt, das allen am 14. Juli zugestellt wurde.

3. Die Opfer und die Welt der Solidarität

Liebe Mitbrüder, unsere Gedanken und Gebete gelten den zahlreichen Opfern der Epidemie, denjenigen, die den letzten Weg ohne die Anwesenheit ihrer Lieben antreten mussten. Unsere Bewunderung gilt den vielen, vielen Menschen – dem ärztlichen und Pflegepersonal, den Ordnungskräften, den systemrelevanten Dienstleistern, den Freiwilligen, Priestern, Ordensleuten – die mit ihren Gebeten, ihren Worten, Blicken und Gesten deutlich machten, dass eine wahrhaft menschliche Gesellschaft niemanden im Stich lässt, und dass, um Menschen zu heilen, natürlich die entsprechenden Therapien erforderlich sind, aber dass auch die Liebe und menschliche und religiöse Wärme unverzichtbar sind. Und wir denken noch weiter: Wir möchten, dass unsere Gemeinschaften, unsere Völker, die Staaten, Europa spüren, dass wir ihnen nahe sind, dass wir Hirten und Freunde sind. Ja, eigentlich möchten wir in diesem Moment mit unseren Herzen die ganze Welt erreichen und uns – wie der Samariter aus dem Evangelium – der Menschheit nähern, die von der unsichtbaren Geißel gezeichnet ist und nach dem lebendigen Wasser dürstet, das Jesus ist. Wir beten für alle, und wir werden ihnen auch weiterhin wo immer möglich zur Seite stehen, als Zeichen der Gnade Christi. Zusammen mit allen Menschen, die aufrichtiger Gesinnung und guten Willens sind, hoffen wir, dass das soziale und religiöse, das Arbeits- und Wirtschaftsleben der Nationen mit mehr Wahrheit, mehr Weisheit und mehr Effizienz wieder aufgenommen werden kann.

4. Christus, *Lumen gentium*

Unter diesem Aspekt, im Lichte des Geistes des Auferstandenen, begeben wir uns an die Arbeit, um zu verstehen, wie Christus, das „Licht der Völker“, immer stärker im Gesicht der Kirche leuchtet und im Bewusstsein, dass das Evangelium seit zweitausend Jahren Zivilisation, Kultur und Schönheit schafft und dass das Fleisch gewordene Wort das Gesicht Gottes, der die Liebe ist, und damit das Gesicht der Menschenwürde zur Gänze reflektiert. Wie von Papst Franziskus behauptet, glauben wir an ein Europa als eine solidarische Familie voller Hilfsbereitschaft und Respekt den verschiedenen Völkern gegenüber, und wir wissen, dass das Evangelium auch weiterhin ein unerschöpflicher Beitrag zum Aufbau einer irdischen *civitas* ist, die nicht implodierend auf sich selbst zurückgeworfen, sondern über sich selbst hinaus offen ist, mit beiden Beinen auf der Erde stehend und den Blick zum Himmel gerichtet. Die religiöse Dimension des Menschenwesens ist weder ein kultureller Überbau, noch eine soziale Bedingtheit, noch eine psychische Projektion oder eine Flucht aus der Verantwortung, sondern sie ist eine dem Menschen strukturell inhärente Dimension. In der

Tat zeigt die universelle Erfahrung, dass der Mensch zu jeder Zeit und an jedem Ort über sich hinaus zu gehen sucht, hin zu einem „Wo“, das er wohl als außerhalb seiner selbst liegend, nie aber als ihm fremd wahrnimmt. Die Geschichte bestätigt, dass sich die Menschheit seit jeher nicht nur fragt, „wie“ die Dinge sind, sondern auch „warum“ sie sind. Zu denken, dass Religion eine rein private Frage am Rande des Zusammenlebens sei, wäre daher ein intellektueller Irrtum bzw. eine traurige Form von Laizismus ohne Laientum.

5. Der europäische Traum

Europa ist nicht in erster Linie eine Organisation, sondern – wie man sagen könnte – eine lebendige Entelechie, d. h. ein wirkender Geist, ein Ziel, das der Realität nicht vorangestellt ist, sondern ihr zuinnerst angehört. Das Evangelium kennzeichnet nicht nur die Geburt dieser Entelechie, sondern auch den Moment ihrer Zeugung; sie ist das Prinzip, das spezifiziert und eint, das jeden authentischen Beitrag wertschätzt und zur Synthese bringt. Dieser Ursprung trägt das Siegel der Universalität in sich, die niemals Herrschaft über die Völker, sondern nur Dienst an ihnen sein kann.

Unter diesem Gesichtspunkt und mit diesen Gefühlen, durchdrungen von den Sorgen und Hoffnungen, die in unseren Herzen wohnen, gehen wir nun an die Arbeit, in der Gewissheit des sanften Lichts des Geistes des Auferstandenen und der Heiligen Jungfrau, die als große Mutter Gottes über unsere Gemeinschaften und über Europa wacht; mit dem Wunsch, dass jeder Mensch „jenen Gott [finden möge], von dem sich zu entfernen fallen hieße, an den sich zu wenden auferstehen heißt, in dem zu bleiben standhaft sein bedeutet, zu dem zurückzukehren Wiedergeburt bedeutet, in dem zu wohnen Leben bedeutet“ (Hl. Augustinus, *Selbstgespräche*).

Ich danke Ihnen!